

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 42 (1948)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Elektrizität : wer verbraucht die elektrische Kraft?

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nun steigen sie ans Land. Welch ein Zug! Alle sind mit Salzkrusten bedeckt. Die Augenbrauen, der Bart, das Haar sind weiß von den Salzkristallen. Viele bluten aus schweren Wunden. Von den Schiffsbrüchigen müssen einige aus dem Boot getragen werden. Man bringt sie und die Verwundeten im Gasthaus unter. Dort warten schon der Arzt und einige Krankenschwestern.

Die Retter aber eilen heim. Andere treten an ihre Stelle und wachen weiter. Noch ist der Sturm nicht gebrochen. Vielleicht bringt er noch ein zweites Schiff in Seenot. Und dann muß das Rettungsboot nochmals ausfahren.

(Nach Arete Gogarten. Aus «An den Toren des Lebens», Lesebuch für die Oberstufe der aargauischen Volksschulen, von Hans Mülli.)

## Elektrizität

### *Wer verbraucht die elektrische Kraft?*

Etwa die Hälfte der erzeugten Kraft wird zu Wärmезwecken verwendet. Wir heizen, kochen, glätten, bereiten heißes Wasser usw. mit elektrischem Strom. In Zukunft werden die Hausfrauen in dieser Hinsicht noch weiter entlastet werden. Man denke zum Beispiel an das Waschen, das zu den schwersten häuslichen Arbeiten gehört. Die elektrische Waschmaschine wäscht, kocht und spült die Wäsche mühelos und zudem billig. Und darum freut sich jede Hausfrau, wenn ihr alter Waschhafen durch eine dieser neuzeitlichen Maschinen ersetzt wird.

Andererseits dürfen wir nicht zuviel erwarten. Es wäre zwar schön, wenn man alle Wohn- und Arbeitsräume elektrisch heizen könnte. Wir brauchten dann keine Kohlenkeller mehr. Wir müßten keine schweren Kohlenkessel mehr in die Wohnungen hinaufschleppen. Es gäbe keinen Kohlenstaub und keine schwarzen Hände mehr. Leider aber werden unsere sämtlichen Wasserkräfte nie ausreichen, um unsern Bedarf an künstlicher Wärme voll zu decken. Die elektrischen Oefen werden immer nur zusätzliche Wärme liefern können. Sie leisten vor allem im Oktober und November, dann wieder im März und April wertvolle Dienste. Es lohnt sich in diesen Uebergangszeiten meist nicht, die Zentralheizung in Betrieb zu setzen. Ein kleiner elektrischer Ofen oder ein Strahler genügt. Auch verfügen dann die Laufwerke im allgemeinen über genügend Wasser, um den nötigen Wärmestrom abgeben zu können.

Größer als im Haushalt ist der Verbrauch an Wärmestrom in den großen Fabriken für die Speisung der Dampf- und Heißwasserkessel, das Schmelzen von Erzen, die Gewinnung von Aluminium usw. Ferner hat man in den letzten Jahren angefangen, elektrische Graastrocknungs-

anlagen zu bauen. Im Frühling und im Herbst ist oft überschüssiges Grünfutter vorhanden. Doch reicht die Sonnenwärme in diesen Jahreszeiten nicht, um Heu daraus zu machen. Mit den künstlichen Trocknern aber kann man auch bei kühlem und regnerischem Wetter Grünfutter dörren. Im Jahre 1943, zum Beispiel, wurden 40 000 Tonnen frisches Gras getrocknet und 8000 Tonnen Trockengras daraus gewonnen. Das ist Futter, um 1000 Milchkühe ein Jahr lang zu ernähren. Es wird nur junges Gras mit großem Nährwert künstlich getrocknet, weil sonst die Sache zu teuer wäre.

Als zweitgrößter Verbraucher sind die Elektromotoren zu nennen. Es gibt deren etwa eine halbe Million in der Schweiz. Sie dienen vor allem in den Fabriken zum Antrieb der Spinnmaschinen, Webstühle, Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen, Schweißapparate usw. Aber auch in den kleinen Werkstätten sind sie eingezogen. Die Handwerker sägen und hobeln, zimmern und fräsen, bohren und feilen, kneten und walzen, schneiden und nähen nicht mehr von Hand. Selbst in der Bude des Haarschneiders wird elektrisch gearbeitet.

Die Bauern wissen die Vorzüge des Elektromotors ebenfalls zu schätzen. Auch sie machen die schweren Arbeiten nicht mehr von Hand. Wenn sie Getreide dreschen, Jauche pumpen, Futter schneiden, Heu und Garben auf die Bühnen hinaufbringen wollen, schalten sie den Motor ein. Der besorgt alles spielend und rasch. Zudem ist er leicht zu bedienen und versperrt wenig Platz.

Verhältnismäßig wenig Strom (4 bis 5 Prozent) erfordert die Beleuchtung der Straßen, Schaufenster, Wohn- und Arbeitsräume. Etwa doppelt soviel verbrauchen die Bahnen. Es ist ein wahres Glück, daß sie rechtzeitig elektrifiziert worden sind. Würden sie heute noch mit Dampf betrieben, müßten sie jährlich etwa 150 Millionen Franken für Kohle an das Ausland bezahlen. Das sind mindestens 100 Millionen Franken mehr, als sie für die elektrische Kraft ausgeben. Und nicht nur das. Wir wären in noch viel größere Not geraten während des Krieges, wenn wir unsere Bahnen hätten mit Kohlen betreiben müssen. Ohne elektrischen Strom wäre auch heute, zweieinhalb Jahre nach dem Waffenstillstand, nur ein sehr bescheidener Bahnverkehr möglich.

Ungefähr ein Zehntel der erzeugten Kraft ist Eigenbedarf der Werke und kann nicht verkauft werden. Ein Teil des Stromes verwandelt sich nämlich in den Fernleitungen, im Verteilungsnetz und beim Umformen in Wärme und geht so verloren. Ferner wird die nicht verkäufliche Sommerkraft verwendet, um Wasser aus tiefer liegenden Gebieten in die Stauseen hinaufzupumpen. Auf diese Weise wird die Abfallenergie zu hochwertiger Speicherkraft, über die wir im Winter sehr froh sind.